

Gleichgewichtsgeld

Funktionales Geldsystem für eine Solidarische Marktwirtschaft

Seit der Finanzkrise von 2008 ist weiten Teilen der Bevölkerung klar geworden, dass mit unserem Geld etwas nicht stimmt. Das Vertrauen ins Geld ist spürbar gesunken. Immer mehr Menschen versuchen, ihr Vermögen mit „realen Werten“ zu sichern. Gleichzeitig kennen die meisten Menschen die Funktionsweise unseres Geldsystems nicht. Viele haben sogar völlig falsche Funktionsmuster im Kopf. Dies gilt auch für die meisten Entscheidungsträger. Geld wird zwar richtigweise als Machtstruktur erkannt, seine Wirkungsmechanismen werden hingegen nur von sehr wenigen Menschen verstanden. Einige von ihnen nutzen dieses Wissen zu ihrem Vorteil und manipulieren so die Gesellschaft.

In diesem Artikel werden wichtige Wirkungen und zentrale Fehlsteuerungen unseres heutigen Geldsystems aufgezeigt. Dazu gehören vor allem seine Umverteilungswirkung, die zu gravierenden sozialen Schieflagen führt, und sein Wachstumszwang, der ursächlich für die ökologischen Krisen unserer Zeit ist. Aber auch wirtschaftlich und politisch ist unser Geldsystem eine Katastrophe: Es zerstört im Laufe der Zeit Marktwirtschaft und Demokratie. Daher wird ein alternatives Geldsystem vorgeschlagen, das sowohl eine funktionierende Marktwirtschaft wie auch eine demokratische Gesellschaft ermöglicht und gleichzeitig soziale und ökologische Fehlsteuerungen überwindet.

Marktwirtschaft als dominantes ökonomisches Organisationsprinzip

Die Marktwirtschaft ist ein wirtschaftliches Organisationsprinzip, das mit der zunehmenden weiträumigen Vernetzung der Menschen und der steigenden Spezialisierung der Arbeit in den letzten Jahrhunderten immer dominanter geworden ist. Vor der industriellen Revolution wurde überwiegend Subsistenzwirtschaft betrieben. Die Menschen versorgten sich in kleinräumigen Strukturen und überschaubaren Gruppen selbst mit den Dingen ihres täglichen Bedarfs. Dies waren vor allem Nahrungsmittel in einer von der Landwirtschaft dominierten Wirtschaft. Überschüsse der Eigenproduktion wurden auf Märkten an die Menschen anderer „Erzeugergruppen“ verkauft. Natürlich gab es auch damals schon spezialisierte Berufsgruppen und Händler, die stark vom Markt abhängig waren. Die meisten Menschen gehörten in vorindustriellen Zeiten aber Selbstversorgungsgruppen an. Subsistenzwirtschaft und Marktwirtschaft waren also parallel existierende ökonomische Organisationsstrukturen.

Heute haben sich die Verhältnisse umgekehrt: Die Subsistenzwirtschaft spielt keine nennenswerte Rolle mehr. In den Industriestaaten ist praktisch jeder von den Märkten abhängig. Märkte sind Orte, an denen Produkte und Dienstleistungen zwischen den Menschen ausgetauscht werden. Dabei erfolgt der Austausch nicht direkt, sondern mit Hilfe von Geld durch Verkauf. Geld wird damit zum universellen Tauschmittel und nimmt eine Art „Joker-Funktion“ auf den Märkten ein. Selbst wenn Angebot und Nachfrage bestehen, geht in der Marktwirtschaft nichts ohne Geld.

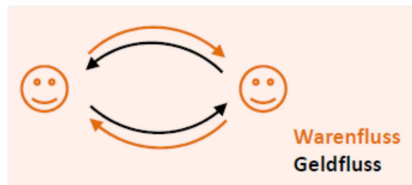


Abb. 1: Geld zirkuliert entgegen den Waren und Dienstleistungen. Es transportiert die Wertinformation des Waren- und Dienstleistungsaustausches.

Marktwirtschaft als Selbstorganisationsprinzip

Ein zentraler Vorteil der Marktwirtschaft gegenüber anderen ökonomischen Organisationsprinzipien, wie der Subsistenzwirtschaft und der Zentralverwaltungswirtschaft (umgangssprachlich häufig als Planwirtschaft bezeichnet), besteht in ihrer Selbstorganisationswirkung. Insbesondere innerhalb großer Menschengruppen und über weite Entfernungen ist die Selbststeuerung der Austauschprozesse durch Preissignale der Planung überlegen. Bürokratische Strukturen zur Organisation der Austauschprozesse sind dafür nicht erforderlich. Die Preise bilden sich durch das Verhältnis von Angebot und Nachfrage. Das System ist offen für die Kreativität, Innovationskraft und Unterschiedlichkeit der einzelnen Menschen. Es ermöglicht ihnen dadurch ein hohes Maß an Freiheit und generiert eine hohe Vielfalt. Derartige Systeme können sich geänderten Verhältnissen flexibler anpassen, als dies bei Systemen mit durchgeplanten Abläufen der Fall ist.

Eine Marktwirtschaft kann nur unter bestimmten Voraussetzungen störungsfrei funktionieren. Die beiden wesentlichen Voraussetzungen sind Freiheit und Chancengleichheit für alle Marktteilnehmer. So muss jeder Mensch Handlungs- und Entscheidungsfreiheit haben, also beispielsweise anbieten und konsumieren dürfen, was er möchte. Preise müssen sich entsprechend Angebot und Nachfrage frei bilden dürfen. Chancengleichheit muss beispielsweise beim Zugang zu den Märkten, zum Geld, zu den natürlichen Ressourcen, zu Informationen und zu Produktionsmitteln bestehen. Diese Chancengleichheit ist heute in vielen Fällen nicht gegeben. Eigentumsrechte versperren häufig den Zugang zu Geld, Ressourcen, Produktionsmitteln und Informationen. Dieser Artikel fokussiert sich auf den Geldaspekt, der in diesem Zusammenhang häufig nicht betrachtet wird.

Chancengleichheit (Freie) Marktwirtschaft Freiheit

Abb. 2: Chancengleichheit und Freiheit sind zwei grundsätzliche Voraussetzungen für ein störungsfreies Funktionieren von Marktwirtschaften.

Allerdings hat auch die Marktwirtschaft ihre Begrenzungen. Sie eignet sich zur Organisation des Waren- und Dienstleistungsaustausches zwischen Menschen und ist kein universelles Organisationsprinzip, das sich auf die gesamte Ökonomie problemlos anwenden lässt. Dies wird häufig vergessen, obwohl es an vielen Beispielen beobachtet werden kann. So lässt sich der öffentliche Personennahverkehr beispielsweise nicht streng nach Angebot und Nachfrage organisieren, da sonst nur zu den Zeiten und auf den Strecken ein Angebot entsteht, auf denen eine genügend hohe Nachfrage herrscht. Dies lässt sich in einigen südamerikanischen Städten beobachten, wo auf Hauptverkehrsstrecken mehrere Busgesellschaften konkurrieren, während auf Nebenstrecken und zu Randzeiten kein Angebot besteht. Ähnliches gilt für andere Infrastrukturen.

Auch für die Organisation der Nutzung natürlicher Ressourcen ist die Marktwirtschaft nur eingeschränkt geeignet. Mit Gemeingut-/Allmende-Ansätzen lässt sich die Naturnutzung vermutlich besser organisieren. Ebenso ist die Marktwirtschaft zur Organisation von Gesundheits- und Sozialsystemen nicht geeignet. Denn eine funktionierende Marktwirtschaft erfordert Chancengleichheit, aber diese kann zwischen Kranken und Gesunden sowie Jungen und Alten prinzipiell nicht hergestellt werden.

Zentrale Geldfunktionen für die Marktwirtschaft

Für funktionierende Marktwirtschaften sind folgende Geldfunktionen von zentraler Bedeutung:

- Wertmaßstab / Recheneinheit
- Tauschmittel / Zirkulationsmittel

Geld ist als stabiler Maßstab wichtig, da die Preisbildung, d. h. die Darstellung des Tauschwertes einer Ware oder Dienstleistung, in Geldeinheiten erfolgt. Wenn sich die Maßeinheit Geld mit dem Ort, mit der Zeit oder auf Grund von wirtschaftlichen Aktivitäten, d. h. mit der Systemdynamik von Angebot und Nachfrage, verändert, werden die Preise dadurch unmittelbar beeinflusst. Damit wäre die zentrale Steuerungsgröße der Marktwirtschaft betroffen und die Selbstorganisation, d. h. Funktionsfähigkeit des Marktes, wäre gestört.

Da der Waren- und Dienstleistungsaustausch in Marktwirtschaften nur in Form von Verkäufen erfolgt, ist die Tauschmittelfunktion des Geldes für deren Funktionsfähigkeit elementar. Daher ist eine störungsfreie Geldzirkulation die Grundvoraussetzung für jede Marktwirtschaft. Die Marktwirtschaft funktioniert nur, wenn alle Teilnehmenden mit Geld versorgt sind. Angebote und Nachfrage dieser Angebote allein reichen nicht aus, da diese ohne Geld nicht zusammenfinden. Derartige Marktstörungen konnten in der Geschichte schon öfter beobachtet werden, besonders deutlich zu Beginn der 1930er Jahre in den USA und Europa.

Für eine störungsfreie Zirkulation ist neben dem diskriminierungsfreien Geldzugang auch die Austauschneutralität des Geldes erforderlich: Der Geldfluss, der dem Waren- und Dienstleistungsfluss entgegenläuft, hat eine Informationsfunktion. Er transportiert sozusagen die Preise. Geld muss als Informations-/Preisträger neutral sein, darf also beispielsweise nicht selber eine Ware sein oder einen Preis haben, sonst werden die Preissignale verfälscht. Geld muss ein neutrales Verrechnungssystem sein, das keinen Einfluss auf wirtschaftliche Größen hat.

Eine weitere Funktion, die Geld in der Regel zugeschrieben wird, ist die Wertspeicherfunktion. Diese steht aber im Widerspruch zur Tauschmittelfunktion. Geld kann entweder gut zirkulieren oder gut gespeichert werden. Beides gleichzeitig geht nicht. Geld, das gespeichert wird, steht nicht zur Zirkulation zur Verfügung und umgekehrt. Nur eine kurzzeitige Speicherfunktion steht nicht im Widerspruch zur Zirkulation. Die Menschen geben das Geld ja nicht augenblicklich weiter. Zwischen zwei Käufen, bzw. einem Verkauf und einem Einkauf liegt immer eine endliche Zeitspanne. Eine Speicherung über Jahrzehnte ist für Marktwirtschaften hingegen problematisch. Werte werden in Marktwirtschaften über Austauschprozesse realisiert. Im Moment des Verkaufes fließt Geld in Höhe des Kaufpreises. Wertstabilität im Sinne von Preisstabilität kann nur erreicht werden, wenn Angebot und Nachfrage in einem dynamischen Gleichgewicht stehen, d. h. sich dauerhaft eine parallele Entwicklung des Angebotes mit der Nachfrage einstellt. Da sich die Präferenzen der Menschen

insbesondere innerhalb längerer Zeitspannen verändern, technologische Innovation stattfindet und die wirtschaftliche Aktivität sich mit der Zeit verändert, kann es eine dauerhafte Preisstabilität und damit eine langfristige Wertspeicherfunktion nicht geben. Allerdings trägt ein stabiler Wertmaßstab auch zur Preisstabilität bei.


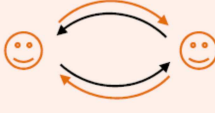
Geldfunktion	Gewünschte Eigenschaften
<p>Wertmaßstab</p>  <p>Foto: Isabelle Grosjean</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Stabilität des Maßstabes (über die Zeit) • Unabhängigkeit von Systemdynamik (Angebot/Nachfrage) ➤ ungestörte Preisbildung durch festen Maßstab
<p>Tauschmittel</p>  <p>Warenfluss Geldfluss</p>	<p>Störungsfreie Zirkulation:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Diskriminierungsfreier Zugang • Neutralität (im Austausch)

Abb. 3: Für eine funktionierende Marktwirtschaft erforderliche Geldfunktionen

Dysfunktionalität des heutigen Geldes für Marktwirtschaften

In diesem Abschnitt soll untersucht werden, ob unser heutiges Geld den Anforderungen von Marktwirtschaften entspricht, also die Maßstabs- und Tauschmittelfunktion erfüllt. Dafür wird zunächst betrachtet, wie unser Geldsystem konstruiert ist. Die wenigsten Menschen stellen sich die Frage, wie Geld erzeugt wird. Geldscheine werden gedruckt, Münzen geprägt und wie kommen die Zahlen in die Bankcomputer? Es geht hier aber nicht um die Frage der Geldtechnologien, sondern um das Geldsystemdesign. Die Gelderzeugung bzw. -herstellung wird Geldschöpfung genannt. Die heutigen gesetzlichen Zahlungsmittel bzw. Währungen der verschiedenen Staaten oder Staatenverbünde werden als Kredit geschöpft, d. h. Guthaben und Schulden entstehen immer gleichzeitig. Daher kann derartig erzeugtes Geld als Kredit- oder Schuldgeld bezeichnet werden. Werden in derartigen Systemen alle Schulden getilgt, so ist kein Geld mehr vorhanden.

Die Kreditgeldschöpfung erfolgt vor allem in den Geschäftsbanken. Deutlich über 90 % des heute umlaufenden Geldes ist Giral- oder Buchgeld. Dies sind die Zahlen in den Bankcomputern, die wir auch auf unseren Kontoauszügen finden. Zentralbankgeld, das im Euro-Raum von der Europäischen Zentralbank (EZB) an die Geschäftsbanken herausgegeben wird, macht nur noch einen einstelligen Prozentsatz der gesamten Geldmenge aus. Zentralbankgeld ist das eigentliche gesetzliche Zahlungsmittel. Das Giralgeld erfüllt diese Funktion aber faktisch auch. In der Praxis merken wir keinen Unterschied zwischen Zentralbank- und Giralgeld. Es macht in der Regel keinen Unterschied, ob wir in Bar mit Zentralbankgeld zahlen oder mit Karte oder Überweisung mit Giralgeld. Steuerzahlungen können faktisch nur noch mit Giralgeld erfolgen. Insofern hat der Staat das Giralgeld inzwischen bessergestellt als das eigentliche gesetzliche Zahlungsmittel, das Zentralbankgeld. Die Geschäftsbanken müssen eine Mindestreserve an Zentralbankgeld halten. Im Euro-Raum beträgt der Mindestreservesatz 1 %, d. h. 1 % des Volumens der Sichteinlagen einer Geschäftsbank muss diese in Zentralbankgeld halten. Sichteinlagen sind alle nicht langfristig angelegten Bankguthaben, wie z. B. das Geld auf den Girokonten.

Giralgeld entsteht, wenn ein Bankkunde einen Kredit aufnimmt¹. Ein Kredit ist also ein Geldschöpfungsvorgang und kein Geldverleih, wie viele Menschen glauben. Durch die Kredittilgung wird das geschöpfte Geld dann im Laufe der Zeit wieder vernichtet. Mit der Anzahl der Kredite steigt die Geldmenge. Die Geldmenge ist also keine fixe Größe, die sich im Laufe der Zeit unterschiedlich verteilt, sondern eine dynamische Größe, die sich mit der Zeit verändert. Da für Kredite Zinsen gezahlt werden müssen, weitet sich die Geldmenge mit der Zeit aus. Auf Grund der Zinsen muss jeder Kreditnehmer mehr Geld zurückzahlen, als er bekommen hat. Er muss dieses fehlende Geld also anderen Kreditnehmern „abjagen“, d. h. er steht unter einem Profitzwang. Gesamtwirtschaftlich muss die Kreditmenge immer mehr ausgeweitet werden, damit genug Geld da ist, um die Altkredite mit Zinsen und Tilgung bedienen zu können. Dies ist das Konstruktionsmuster eines Schneeballsystems und verursacht den Wachstumszwang in unserer Wirtschaft. Da die Staaten diejenigen Institutionen sind, hinter denen die meisten Menschen stehen, sind sie die letzten, die in einer überschuldeten Wirtschaft von den Anlegern und Banken noch Geld bzw. Kredite bekommen. Daher liegt es in der Logik des (Schneeball-)Systems, dass die Staatsschulden auf der Welt auch ohne Bankenrettungen immer weiter wachsen. Ein kompletter Abbau aller Staatsschulden ist in einem derartig konstruierten System nicht möglich. Im heutigen Geldsystem haben große Bevölkerungsteile das Nachsehen, denn sie werden durch die Zinszahlungen für die Staatsanleihen und auch über die Staatsschuldentilgung immer mehr enteignet. Denn die meisten Staaten können ihre Kredite nur mit neuen Krediten oder durch den Verkauf öffentlichen Eigentums tilgen. So macht das Schneeballsystem wenige auf Kosten vieler reicher.

Aber selbst ohne Zinsen würde Kreditgeld einen Wachstumszwang verursachen. Denn wenn immer weniger Kredite aufgenommen würden, ginge der Wirtschaft auf Grund der Tilgung der Altkredite langsam das Geld aus. Diese Entwicklung würde dann als Deflation bezeichnet werden. Die Problematik wird am Beispiel langlebiger Wirtschaftsgüter besonders deutlich: Ein Haus kann beispielsweise noch lange Zeit nach seiner Abbezahlung vermietet werden. Da es aber abbezahlt ist, ist sein Gegenwert nicht mehr als Geld im Wirtschaftskreislauf vorhanden. Mieter dieses Hauses müssen das Geld für die Mietzahlungen also aus neueren Krediten, die allerdings für andere Wirtschaftsgüter geschaffen wurden, abzweigen. Dieses Geld fehlt dann aber wieder an anderer Stelle. Es müssten also selbst ohne Zinsen immer wieder neue Kredite aufgenommen werden, damit das System nicht zusammenbricht. Kredite werden in der Regel aber nur in Zusammenhang mit (neuen) wirtschaftlichen Aktivitäten vergeben. D. h. allein auf Grund der Kreditgeldschöpfung besteht selbst bei zinslosen Krediten ein Zwang zu ständigem wirtschaftlichem Wachstum.

Maßstabsfunktion

Kreditgeld ist als Maßstab also völlig ungeeignet. Denn durch die ständige, zinsgetriebene Geldmengenausweitung kommt es zu einer Dauerinflation, d. h. der Wert einer Geldeinheit sinkt kontinuierlich. Dies lässt sich über lange Zeiträume gut beobachten: So stieg der Brotpreis in Westdeutschland zwischen 1991 und 2011 um etwa die Hälfte. Allerdings sind im gleichen Zeitraum auch die Löhne gestiegen, so dass ein Käufer 2011 für ein Brot genauso lange arbeiten musste wie 20

¹ Daneben kann Geld auch durch den Ankauf eines Vermögenswertes durch die Bank entstehen. Einzelheiten zur Geldschöpfung können dem Schülerbuch „Geld- und Geldpolitik“ der Deutschen Bundesbank entnommen werden, siehe:

http://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Dossier/Service/schule_und_bildung_kapitel_3.html?notFirst=true&docId=147694#chap, abgerufen am 29.08.2014

Jahre vorher². Wäre das Kreditgeld ein Maßstab, so hätte ein Brot 2011 in etwa den gleichen Preis wie 1991 gehabt. Kreditgeld ist aber offensichtlich ein schrumpfender Maßstab.

Problematischer als die Dauerinflation, mit der wir gelernt haben zu leben, ist der Einfluss der Geldschöpfung auf die Dynamik des Wirtschaftssystems. So können mit der Kreditgeldschöpfung sowohl Angebot als auch Nachfrage induziert werden. Dramatisch wird es, wenn dadurch riesige Kreditblasen entstehen, wie etwa um die Jahrhundertwende die New-Economy-Blase / Dot-Com-Blase oder am Ende des letzten Jahrzehnts die Immobilienblasen in den USA und Spanien. Wenn innerhalb kurzer Zeit zusätzliches Geld erzeugt wird, kann die über den Preis vermittelte Relation von Angebot und Nachfrage nicht mehr funktionieren. Wenn die Käufer über genug Geld verfügen, können steigende Preise die Nachfrage nicht bremsen. Zuerst sieht es für alle gut aus: Die Verkäufer auf der einen Seite können hohe Preise am Markt realisieren und immer mehr verkaufen, die Käufer auf der anderen Seite bekommen immer mehr Angebote, aus denen sie auswählen können. Bis es dann zu dem Punkt kommt, an dem die Verkäufer Absatzschwierigkeiten bekommen. Der Markt bricht dann ein. Plötzlich wird allen klar, dass die Preise zu hoch waren. Kredite fallen reihenweise aus. Die Kreditsicherheiten können die Verluste nicht decken, weil sie überbewertet waren.

Tauschmittelfunktion

Damit ein Geldsystem sich als Tauschmittel eignet, muss ein diskriminierungsfreier Zugang bestehen und seine Neutralität gewährleistet sein. Der Zugang zu unserem heutigen Geldsystem ist diskriminierend. Geschäftsbanken entscheiden, wer Geld bekommt und wer nicht. Dabei bevorzugen die Banken beispielsweise Reiche gegenüber Armen, Eigentümer gegenüber Nichteigentümern und Großkonzerne gegenüber Kleinunternehmen. Große Kredite werden in der Regel lieber als Kleinkredite vergeben, da die Bankenmarge für Großkredite höher ist. Von Ausnahmen abgesehen wird Geld nur gegen Eigentum ausgegeben. Diese sogenannten Sicherheiten eignen sich die Banken an, wenn Zins- oder Tilgungszahlungen der Kreditnehmer ausbleiben. Da die Banken den Zugang zum Geld kontrollieren, verfügen sie über große Macht. Durch die zentrale Funktion, die das Geld in unserer Gesellschaft einnimmt, können die Banken die Gesellschaft erpressen. Die diversen Bankenrettungen durch die Steuerzahler im Verlauf der Finanzkrise seit 2008 haben dies uns allen deutlich vor Augen geführt. Banken üben also Macht über das Volk aus. Dies widerspricht der Demokratie, in der die Macht vom Volk ausgehen soll.

Auch die Neutralität ist bei unserem heutigen Geldsystem nicht gegeben. Geld hat selber einen Preis, den Zins. Alle Preise enthalten diese Zinskosten. Daher ist unser heutiges Geld kein neutraler Vermittler von Preisinformationen, kein neutrales Verrechnungssystem. Kreditnehmer, also wirtschaftlich aktive Wirtschaftssubjekte, unterliegen einem Profitzwang, da sie mehr Geld zurückzahlen müssen, als sie bekommen haben. Hingegen kommen Banken wegen der Giralgeldschöpfung und Geldbesitzer allein durch Anlegen ihres Geldes, also durch vergleichsweise passives Verhalten, in den Genuss eines Geldzuflusses. Die Nichtneutralität des Geldes führt also zu einer Umverteilung von Fleißig zu Reich. Dadurch werden im Laufe der Zeit massive gesellschaftliche Ungleichgewichte geschaffen. In diesem System werden nicht die Arbeitsleistung, sondern der Geldbesitz und die Geldherstellung belohnt.

² <http://www.iwkoeln.de/de/infodienste/iwd/archiv/beitrag/warenkorb-maennerspielzeug-wurde-billiger-87954>, aufgerufen am 01.08.2014

Die Ungleichbehandlung ist ein wesentliches Charakteristikum unseres heutigen Geldsystems. Damit steht es im Widerspruch zum vom Grundgesetz garantierten Gleichheitssatz. Eine Geldsystemreform ist also schon allein auf Grund der Verfassungswidrigkeit des gesetzlichen Zahlungsmittels erforderlich.

Soziale Marktwirtschaft als „Reparaturmechanismus“

Die Umverteilungswirkung des Geldsystems war schon in der Weimarer Republik deutlich sichtbar, wurde aber von den meisten Menschen nicht verstanden. Letztendlich ist das Geldsystemproblem eine wesentliche Ursache für das Scheitern der Weimarer Republik. Die Armut breiter Bevölkerungsschichten hat erst die Machtergreifung der Nationalsozialisten ermöglicht. Nach dem Ende des Dritten Reiches wurde die Grundstruktur des Geldsystems beibehalten. Das Konzept der sozialen Marktwirtschaft, das in Westdeutschland umgesetzt wurde, beinhaltet eine Reihe von Instrumenten, die der Umverteilung des Geldsystems entgegenwirken. An erster Stelle ist hier das Steuer- und Sozialsystem zu nennen, das bei richtiger Ausgestaltung eine Rückverteilung der Vermögen ermöglicht. Zentral sind auch die Kartellgesetze, die Unternehmenskonzentrationen verhindern sollen. Die soziale Marktwirtschaft setzt allerdings nicht bei den Ursachen, sondern bei den Symptomen an. Daher ist sie lediglich ein Reparaturmechanismus für ein dysfunktionales Geldsystem. Dies ermöglichte auch, dass im Rahmen der Globalisierung und Deregulierung die Instrumentarien der sozialen Marktwirtschaft immer weiter abgeschwächt werden konnten. So wurde beispielsweise die Vermögenssteuer abgeschafft. Gleichzeitig wurden die Sozialleistungen verschlechtert.

Auch die Kartellgesetze wurden in Deutschland mehrfach mit Hilfe der Ministererlaubnis ausgehebelt. So kommt es in Deutschland wie auch global immer wieder zu Fusionen und Unternehmensaufkäufen. Immer weniger Konzerne beherrschen die Weltwirtschaft. Mit diesem vom Geldsystem verursachten Konzentrationsprozess wird der für Marktwirtschaften zentrale Wettbewerb immer weiter geschwächt. So wird die Zentralverwaltungswirtschaft als Organisationsprinzip in der Wirtschaft gegenüber der Marktwirtschaft immer dominanter. Das Geldsystem führt also im Laufe der Zeit zur Abschaffung der Marktwirtschaft. Salopp könnte man sagen: „Der Kapitalismus führt durch die Zerstörung der Marktwirtschaft Schritt für Schritt zur Planwirtschaft.“

Zur sozialen Marktwirtschaft gehört auch eine große Staatsbürokratie, die deren Instrumente betreibt. In Finanzbehörden, Arbeitsagenturen, Jobcentern und Sozialämtern arbeiten Hunderttausende von Menschen. Dies wird in der Regel positiv bewertet, da die gesellschaftliche Teilhabe in der sozialen Marktwirtschaft möglichst über Vollzeitarbeitsplätze realisiert werden soll. Neben dem Bruttoinlandsprodukt als Maß für die Wirtschaftsleistung ist daher die Arbeitslosenquote ein wichtiger Zustandsindikator. Arbeitsplätze gelten als Wert an sich. So werden auch jede Menge unproduktive Arbeitsplätze geschaffen. Komplizierte Regelungen, Gesetze und Verordnungen bieten großen, kapitalstarken Unternehmen Vorteile gegenüber Kleinunternehmen und schaffen jede Menge Jobs für verschiedene Dienstleister. Gleichzeitig werden arbeitslose Menschen stigmatisiert. Viele setzen Arbeitslosigkeit mit Faulheit gleich. Dass in einer Gesellschaft mit ständig steigender Arbeitsproduktivität nur mit in gleichem Maße steigendem Konsum oder durch die „Erfindung“ neuer Tätigkeiten das Beschäftigungsvolumen erhalten werden kann, machen sich die meisten Menschen nicht klar.

Die zwei Grundregeln des Gleichgewichtsgeldes

Nachdem im ersten Abschnitt gezeigt wurde, dass unser heutiges Geldsystem die Anforderungen von Marktwirtschaften nicht erfüllt und daher zu deren Zerstörung führt, wird im zweiten Abschnitt mit dem Gleichgewichtsgeld ein alternatives Geldsystemdesign vorgestellt und hinsichtlich seiner Eignung für Marktwirtschaften untersucht.

Das Design des Gleichgewichtsgeldes wird von nur zwei einfachen Grundregeln bestimmt:

- (1) Tägliche Guthabengeldschöpfung mit einem festen Pro-Kopf-Betrag für jede teilnehmende Person.
- (2) Geldvernichtung durch tägliche Löschung eines festen Prozentsatzes der Geldmenge.

Das Gleichgewichtsgeld ist ein Zentralbankgeld. Jede teilnehmende Person hat genau ein Zentralbankkonto. Die Geldschöpfung erfolgt nur über diese Personenkonten. Zusätzlich zu den Personenkonten können auch andere Konten, wie etwa Firmenkonten, bei der Zentralbank eröffnet werden. Auf diesen Konten erfolgt keine Geldschöpfung. Von der Geldvernichtung sind hingegen alle Konten betroffen. Jeden Tag wird ein fester Prozentsatz des Geldes von jedem Konto gelöscht.

Eigenschaften des Gleichgewichtsgeldes

Die Eigenschaften des Gleichgewichtsgeldes, die sich aus den beiden Grundregeln ergeben, werden nun genauer betrachtet.

Geldmengenaufbau

Die Geldmenge baut sich im Laufe der Zeit auf den Personenkonten auf. Jede teilnehmende Person erhält auf ihrem persönlichen Zentralbankkonto während ihres ganzen Lebens täglich einen festen Betrag als Guthabenbuchung. Wenn kein Geld vom Konto abgebucht wird, baut sich auf diesem eine immer größere Geldmenge auf. Ohne die Geldlöschung würde die Geldmenge linear ohne Begrenzung immer weiter ansteigen. Bei Auftragung der Geldmenge über die Zeit ergäbe sich dann eine Gerade. Da aber parallel zur täglichen Geldschöpfung auch eine Geldlöschung mit einem festen Prozentsatz erfolgt, kann die Geldmenge nicht unbegrenzt wachsen. Ein maximaler Wert, der sogenannte Sättigungswert, wird nicht überschritten.

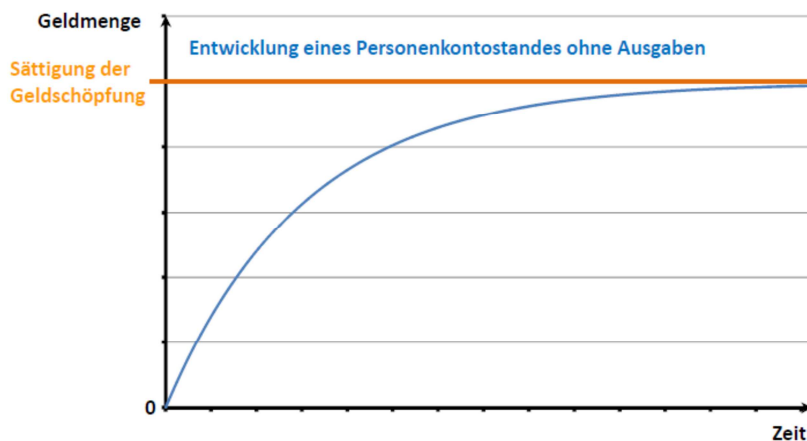


Abb. 4: Aufbau der Geldmenge auf einem Personenkonto über der Zeit

Denn mit zunehmendem Kontostand wird durch den festen Prozentsatz täglich ein immer größerer Betrag gelöscht. Folgendes Zahlenbeispiel soll dies verdeutlichen: 1% von 100 sind nur 1, während 1% von 1.000 bereits 10 sind. Dadurch ergibt sich bei der Auftragung des Kontostandes über die Zeit eine sogenannte Sättigungskurve (siehe Abbildung 4)³. Der Sättigungswert wird nicht überschritten: Wenn beispielsweise jeden Tag 1.000 Geldeinheiten geschöpft und gleichzeitig 1%⁴ gelöscht würde, läge der Sättigungswert bei 100.000, da 1% von 100.000 genau 1.000 sind. Geldschöpfung und -löschung würden sich in diesem Zahlenbeispiel also bei 100.000 gegenseitig aufheben.

Die gesamte Geldmenge in einer Marktwirtschaft mit Gleichgewichtsgeld ist also begrenzt. Die Begrenzung ergibt sich aus der Anzahl der teilnehmenden Personen und der Dauer ihrer Systemzugehörigkeit.

Entwicklung des Kontostandes mit Buchungsvorgängen

Bisher haben wir nur die Kontoentwicklung betrachtet, wenn das Geld nicht benutzt wird, d. h. auf dem Konto liegen bleibt. Die folgende Abbildung 5 zeigt die exemplarische Entwicklung des Kontostandes auf einem Personenkonto, wenn Abbuchungen also Ausgaben erfolgen.

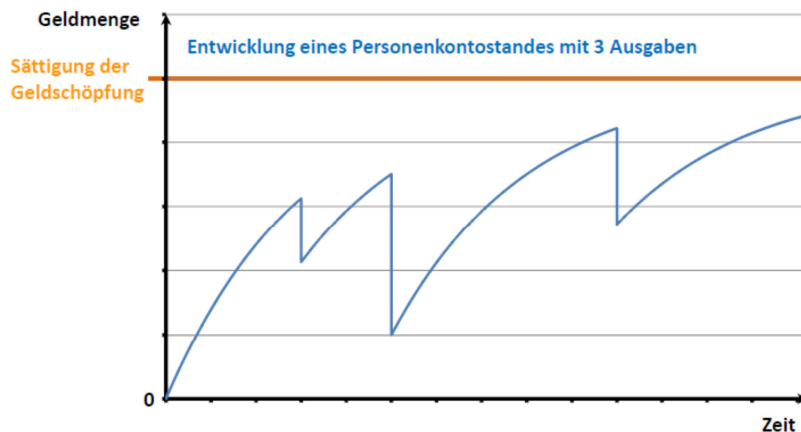


Abb. 5: Entwicklung des Kontostandes eines Personenkontos mit drei exemplarischen Abbuchungen

Durch die Abbuchungen sinkt der Kontostand. Auf Grund der Geldschöpfung steigt er aber auch gleich wieder und zwar umso schneller, je tiefer der Kontostand ist. Die nächste Abbildung 6 zeigt beispielhaft einen Personenkontenverlauf mit Ausgaben und Einnahmen. Auffallend ist, dass der Kontostand ohne Buchungsvorgänge oberhalb des Sättigungswertes der Geldschöpfung fällt. Dies liegt daran, dass oberhalb des Sättigungswertes der Löschungsbetrag größer als der Schöpfungsbetrag ist. Wir können also festhalten, dass sich der Kontostand auf Personenkonten ohne Buchungsvorgänge immer in Richtung des Sättigungswertes der Geldschöpfung bewegt. Die Systemkraft des Gleichgewichtsgeldes wirkt also Geldvermögensunterschieden entgegen. Es zentriert auf ein mittleres Geldvermögen. Trotzdem sind abhängig von den Einnahmen und Ausgaben auch große Geldvermögensunterschiede (Arm und Reich) möglich.

³ Es gilt folgende Formel für den Kapitalaufbau über die Zeit: $K(t) = K_S (1 - b^t) / (1 - b)$, wobei K_S der tägliche Geldschöpfungsbetrag und b der Bestandsfaktor ist. Der Bestandsfaktor berechnet sich aus dem Vernichtungssatz v mit $b = 1 - v$. Für den Sättigungsbetrag der Geldschöpfung gilt: $K_\infty = K_S / (1 - b) = K_S / v$

⁴ D. h. Vernichtungssatz $v = 0,01$ und damit Bestandsfaktor $b = 0,99$

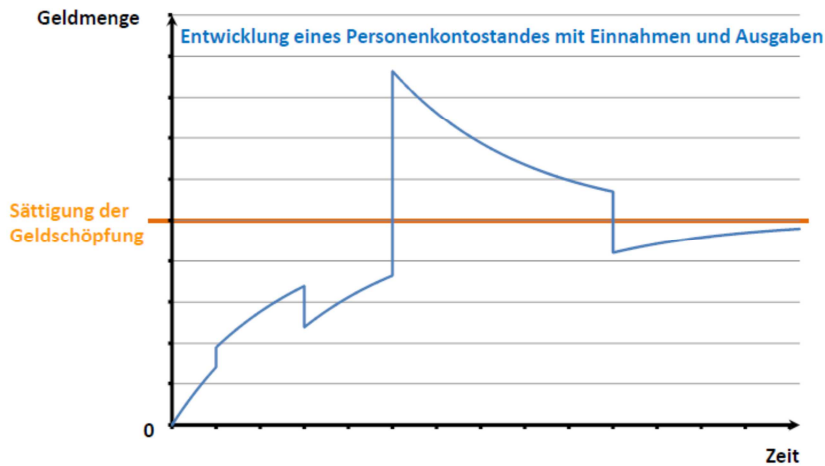


Abb. 6: Entwicklung des Kontostandes eines Personenkontos mit exemplarischen Einnahmen und Ausgaben

Die Geldschöpfung erfolgt nur auf Personenkonto. Während alle anderen Konten ausschließlich von der Geldlöschung betroffen sind. Die folgende Abbildung 7 zeigt eine exemplarische Entwicklung des Standes eines Firmenkontos. Wenn das Geld auf diesen Konten nicht bewegt wird, nimmt der Kontostand kontinuierlich ab. Firmen haben also einen Druck, realwirtschaftlich tätig zu sein. Nur wenn Sie das Geld für realwirtschaftliche Prozesse einsetzen, können sie einen Verlust vermeiden.

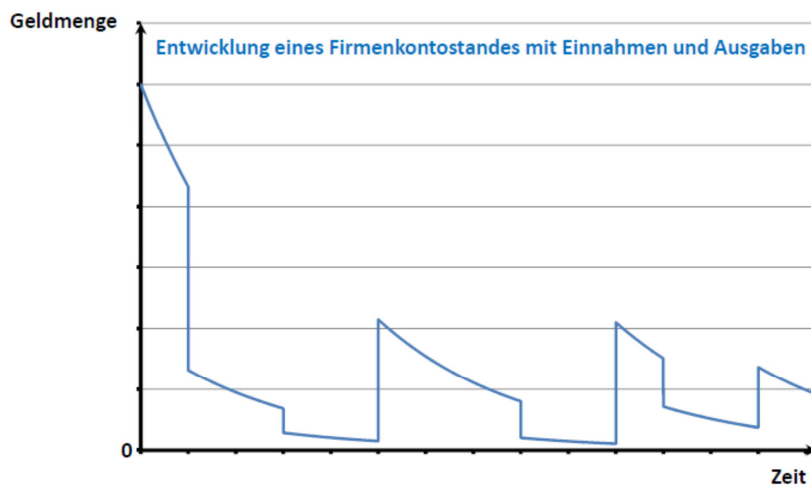


Abb. 7: Entwicklung des Kontostandes eines Firmenkontos mit exemplarischen Einnahmen und Ausgaben

Maßstabsfunktion

Das Gleichgewichtsgeld entsteht unabhängig von Angebot und Nachfrage. Es wird in Abhängigkeit von der Anzahl der teilnehmenden Personen und deren Beteiligungsdauer gebildet. Jede Person hat während ihrer Beteiligungsdauer täglich ein Potenzial zu Angebot und Nachfrage in der Marktwirtschaft beizutragen. Dieses Potenzial ist für jede Person in Abhängigkeit von ihrer Motivation, ihren Fähigkeiten, Bedürfnissen usw. verschieden. Das Gesamtpotenzial ergibt sich durch die Summe über alle Köpfe. Die gesamte Gleichgewichtsgeldmenge repräsentiert dieses Gesamtpotenzial. Wieviel des Gesamtpotenzials tatsächlich realisiert wird, hängt vom Verhalten jedes einzelnen Menschen ab. Dieses Verhalten beeinflusst aber nicht die Gleichgewichtsgeldmenge. Das Verhalten der beteiligten Menschen, also ihr Angebot und ihre Nachfrage, bildet sich in den

Preisen für die verschiedenen Waren und Dienstleistungen ab. Das Gleichgewichtsgeld erfüllt also die Maßstabsfunktion: Es ist unabhängig von der inneren Systemdynamik, d. h. den Angebots- und Nachfrageentwicklungen, sowie auch stabil über die Zeit, da die Geldmenge bei unverändertem Angebots- und Nachfragepotenzial konstant bleibt und nur bei Änderung der äußeren Systemgröße, d. h. bei Veränderung des Gesamtpotenzials, entsprechend zu- oder abnimmt. Dies könnte als exogene Geldschöpfung in Abgrenzung zur endogenen Geldschöpfung, wie sie beispielsweise beim Kreditgeld erfolgt, bezeichnet werden.

Tauschmittelfunktion

Durch die personengebundene Geldschöpfung erhält jeder Teilnehmende täglich dieselbe Menge an Gleichgewichtsgeld. Dadurch ist ein diskriminierungsfreier Zugang gegeben. Das Gleichgewichtsgeld wird unabhängig von wirtschaftlichen Aktivitäten kostenlos zur Verfügung gestellt, es hat keinen Preis, ist also selbst keine Ware, sondern eine Verrechnungseinheit. Damit erfüllt es die für Marktwirtschaften erforderliche Funktion eines neutralen Tauschmittels.

Solidarische Marktwirtschaft und Demokratie durch Gleichgewichtsgeld

Beim Gleichgewichtsgeld werden jedem Menschen eine durchschnittliche Arbeitsfähigkeit (Angebotspotenzial) und durchschnittliche Bedürfnisse (Nachfragepotenzial) zugeschrieben. Daher erfolgt eine täglich gleichmäßige Geldschöpfung über alle Köpfe, während die Geldvernichtung über die gesamte Geldmenge erfolgt. Dadurch entsteht ein Solidaritätseffekt, denn die Arbeitsfähigkeit und die Bedürfnisse sind natürlich in Wirklichkeit für die Menschen verschieden und variieren im Verlauf des Lebens und der Zeit. Der Vernichtungssatz kann als „Solidaritätsparameter“ aufgefasst werden, denn bei hohem Vernichtungssatz bleiben vergangene Einnahmen weniger lange bestehen als bei niedrigem Vernichtungssatz, d. h. der Bestandsfaktor also die Ersparniswirkung des Gleichgewichtsgeldes nimmt mit steigendem Vernichtungssatz ab. Eine Marktwirtschaft, in der Gleichgewichtsgeld als Zahlungsmittel verwendet wird, kann daher als Solidarische Marktwirtschaft bezeichnet werden.

In der Solidarischen Marktwirtschaft sind Chancengleichheit und Freiheit mit der Solidarität als grundlegende humane Werte schon auf der Ebene des Geldsystems miteinander verbunden. Denn durch die gleichmäßige tägliche Geldschöpfung über alle Köpfe wird die Chancengleichheit im Gleichgewichtsgeld realisiert. Die Freiheit entsteht durch die Unabhängigkeit und das Selbstbewusstsein, welche die täglichen Geldeinnahmen den Menschen geben. Die meisten Menschen werden auf Grund der Solidarität und der Freiheit nicht aufhören zu arbeiten. Aber sie werden zunehmend nur noch Arbeiten ausführen, die ihnen Spaß machen oder einen hohen Verdienst ermöglichen. Denn das tägliche Einkommen verschafft Sicherheit. „Durststrecken“ können überwunden werden, was insbesondere selbständig tätigen Personen dient. Einer vermutlich unrealistischen, aber immer wieder vorhergesagten, Untätigkeit großer Bevölkerungsgruppen wirkt die Selbststeuerung des marktwirtschaftlichen System entgegen: Falls bei gleichbleibender Nachfrage immer weniger Menschen arbeiten sollten, dann würden die Preise entsprechend steigen, was wieder als Arbeitsanreiz wirken würde. Hingegen wäre bei gesamtwirtschaftlich steigender Arbeitsproduktivität eine Arbeitszeitverkürzung für alle wahrscheinlich, da eine Erpressung durch Arbeitsplatzverlust auf Grund der personengebundenen Geldschöpfung kaum noch möglich wäre.

Des Weiteren resultiert aus dem Gleichgewichtsgeld kein (systemischer) Wachstumszwang. Die Menschen können sich entsprechend ihren Bedürfnissen entscheiden, ob sie mehr oder weniger arbeiten wollen und dadurch die Wirtschaft wächst oder schrumpft.



Abb. 8: Das Gleichgewichtsgeld verbindet die grundlegenden humanen Werte Chancengleichheit, Freiheit und Solidarität miteinander. Eine Marktwirtschaft, in der Gleichgewichtsgeld als Zahlungsmittel benutzt wird, kann als Solidarische Marktwirtschaft bezeichnet werden.

Durch die Solidarische Marktwirtschaft wird die Demokratie gestärkt, denn die personengebundene Geldschöpfung ermöglicht allen Menschen eine chancengleiche Teilhabe an einem der wichtigsten Steuerungssysteme der Gesellschaft. Das Gleichgewichtsgeld mit seinem partizipativen Charakter macht auch die Weiterentwicklung der Demokratie hin zu mehr Partizipation wahrscheinlicher.

Zusammenfassung

In Marktwirtschaften spielt Geld eine zentrale Rolle. Denn ihre Selbststeuerung erfolgt durch Preissignale, die sich aus den Relationen von Angebot und Nachfrage ergeben, auf der Basis eines Geldsystems. Marktwirtschaften können nur (störungsfrei) funktionieren, wenn sich das verwendete Geld als Wertmaßstab und Tauschmittel eignet. Die heutigen gesetzlichen Zahlungsmittel erfüllen diese beiden zentralen Eigenschaften nicht und führen daher zu Dysfunktionalitäten in den Marktwirtschaften, bis hin zu deren Zerstörung. Es hat sich gezeigt, dass Reparaturmechanismen, wie die soziale Marktwirtschaft, auf Dauer nicht durchgehalten werden können. Um dauerhaft funktionierende Marktwirtschaften realisieren zu können, muss an der Ursache für deren Störung, dem Geldsystem, angesetzt werden.

Nur mit einem veränderten Geldsystemdesign, das die Anforderungen von Marktwirtschaften berücksichtigt, können diese störungsfrei funktionieren. Das Gleichgewichtsgeld ist ein Beispiel für ein marktwirtschaftskonformes Geldsystem. Es ist völlig anders als die heutigen gesetzlichen Zahlungsmittel konstruiert: So ist es kein Kredit- sondern ein Guthabengeld. Bei der Gelderzeugung, die als Geldschöpfung bezeichnet wird, entsteht also nicht gleichzeitig eine Schuld, wie es heute üblich ist. Jede natürliche Person kommt jeden Tag in den Genuss der Geldschöpfung, indem sie denselben Betrag erhält. Damit wird dann auch im Geldsystem der vom Grundgesetz geforderte Gleichheitsgrundsatz realisiert. Banken wird so die heute praktizierte Möglichkeit zur Diskriminierung beim Geldzugang, die einen wesentlichen Störfaktor für die Marktwirtschaft darstellt, genommen. Damit die Geldmenge nicht unbegrenzt wächst, erfolgt beim Gleichgewichtsgeld parallel zu dessen Schöpfung auch dessen Löschung. Diese Vernichtung erfolgt allerdings nicht pro Kopf, sondern als fester Prozentsatz über die gesamte Geldmenge. Auch damit unterscheidet sich das Gleichgewichtsgeld fundamental vom Kreditgeld, bei dem die Geldvernichtung durch Kredittilgung erfolgt.

Durch seine Konstruktionsprinzipien wird mit dem Gleichgewichtsgeld die Solidarität als neue Eigenschaft in Marktwirtschaften eingeführt. Eine Marktwirtschaft, die das Gleichgewichtsgeld nutzt, kann daher als Solidarische Marktwirtschaft bezeichnet werden. Die Konzeption der Solidarischen Marktwirtschaft verbindet die elementaren humanen Werte Freiheit, Chancengleichheit und Solidarität. Sie zeigt damit einen Weg, wie sich eine Wirtschaftsweise umsetzen lässt, die allen Menschen dient.

Bad Vilbel, 7. September 2014

Dr. Dag Schulze

Kontakt: schulze@mobikon.de